





1 STREETFOTOGRAFIE HEUTE

Streetfotografie boomt. In Deutschland und weltweit. Und das ist gar nicht einmal so verblüffend. Es sprechen viele gute Gründe dafür, Streetfotografie zu betreiben.

Foto: Martin U Waltz
(Aus der Serie »light urban rain«)

1. Wo immer Menschen leben, ist Streetfotografie möglich

Du brauchst keine tollen Reisen, wunderbaren Landschaften, grandiose Architektur oder attraktive Models, keine wilden Tiere oder exotischen Pflanzen. Du greifst dir deine Kamera und gehst auf die Straße. Das ist es.

2. Streetfotografie verlangt keine besondere Ausrüstung

Bei der Streetfotografie kannst du mit nahezu jeder Kamera losziehen und auf der Straße Bilder machen. Andere Fotografie-Formen verlangen viel Ausrüstung. Sport- oder Wildlife-Fotografie bedeuten zwangsläufig die Investition in lange Tele-Objektive oder Zooms. Diese sind eigentlich für die Streetfotografie nicht nötig, und sie sind teuer und schwer. Am Ende bleibt die aufwendig zusammengestellte Ausrüstung zu Hause und man greift zum Smartphone.

3. Du lernst den Zufall zu lieben

In vielen Bereichen der Fotografie lässt sich ein gutes Bild erarbeiten. Saubere Planung, sauberes Set-up und fehlerfreie Ausführung, und du kriegst ein mindestens sehr brauchbares Bild. Auf der Straße spielt der Zufall eine große Rolle. In der Streetfotografie kannst du kein großartiges Bild erzwingen, du brauchst eben auch ein bisschen Glück. Gleichzeitig gehört auch das Können dazu, Situationen vorherzusehen und einen Zufall tatsächlich in ein Bild umzusetzen.

1-1 Jemand wirft eine Rauchgranate: Zufall. Jetzt gilt es ein Bild zu machen, bevor der Rauch verfliegen ist: kein Zufall. (MUW)





4. Du wirst Teil einer weltweiten Community

Streetfotografie ist eine globale, non-verbale Sprache, in der weltweit kommuniziert wird. Es ist nicht wichtig, wo du lebst, welche Sprachen du sprichst oder wie alt du bist. Streetfotografie erlaubt dir, weltweit mit Gleichgesinnten ins Gespräch zu kommen.

Streetfotografie wird weltweit praktiziert und es ist einfach, über die sozialen Medien in Kontakt zu treten. Es gibt zahlreiche Streetfotografie-Festivals in vielen Ländern rund um den Globus, und in vielen Städten gibt es Streetfotowalks, an die du dich anschließen kannst.

1-2 In Jerusalem. Wer in der weltweiten Streetfotografie-Gemeinschaft aktiv ist, wird feststellen, dass er in vielen großen Städten Menschen kennt. (MUW)

5. Streetfotografie ist relevant

Streetfotografie dokumentiert das, was in unserem Alltag passiert. Sie beschäftigt sich mit den vielen normalen und ganz banalen Momenten, die sonst unbemerkt an uns vorbeiziehen. Damit zeigt Streetfotografie das Leben, wie es wirklich ist, wie wir zu einem bestimmten Zeitpunkt leben. Wir sehen unseren Alltag als normal an. Wir erleben ihn ja auch jeden Tag. So hat heute jeder ein Smartphone vor der Nase. Ganz normal. Smartphones sind aber keine 20 Jahre alt. Davor gab es sie nicht im öffentlichen Raum. Früher war das Rauchen in Bussen, Bahnen und Flugzeugen ganz üblich. Heute ist es verschwunden. Und natürlich wird unser Alltag in der Zukunft wieder ganz anders aussehen. Und vermutlich werden auch die Smartphones verschwinden bzw. durch eine neue Technologie abgelöst werden.

Wie werden wir das Bild der beiden jungen Frauen, die sich vor dem verschneiten Holocaust-Mahnmal fotografieren, in Zukunft wohl kommentieren?

- ▶ »Damals hat man noch überall Selfies gemacht.«
- ▶ »Damals gab es noch diese Smartphones.«
- ▶ »Damals gab es noch Schnee in Berlin.«



1-3 Streetfotografie reflektiert die Zeitgeschichte. (MUW)

1.1 HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Die Fotografie hat sich im 19. Jahrhundert bereits kurz nach ihrer Erfindung dem Leben auf der Straße zugewandt. Auch Maler wie Edgar Degas, Édouard Manet, und Henri de Toulouse-Lautrec interessierten sich für das Leben auf der Straße. Claude Monet gab diesem Interesse an der Straße eine Formensprache. Es war auf einmal künstlerisch interessant, was auf der Straße und im öffentlichen Raum passierte. Maler und Fotografen beschäftigten sich gleichermaßen mit diesem Thema. Mit der Industrialisierung und den sozialen Umbrüchen des späten 19. Jahrhunderts war die Straße zu einem spannenden Ort geworden.

DIE ANFÄNGE

Zu den ersten Fotografen, die bereits im 19. Jahrhundert die Straße zu ihrem Sujet erhoben, zählen der Franzose Eugène Atget und der Deutsche Heinrich Zille. Atget dokumentierte das sich schnell ändernde Paris, während Zille, den wir heute mehr als Zeichner kennen, die Berliner Hinterhöfe und Flaniermeilen mit der Kamera erforschte.

DIE MODERNE STREETFOTOGRAFIE ENTSTEHT

Mit Fotografen wie André Kertész, Brassäi und Henri Cartier-Bresson entwickelte sich die moderne Streetfotografie in den 1920er- und 1930er-Jahren in Paris. Aus dem Fotojournalismus kommend, waren sie den Regeln der Dokumentarfotografie verpflichtet. Sie verbanden Authentizität mit künstlerischem Anspruch.

Kertész und Cartier-Bresson waren massiv durch die Kunstrichtung des Surrealismus beeinflusst. Beide arbeiteten mit einer neomodischen und extrem kompakten Kamera aus Deutschland, der Leica. Die Leica sollte für viele Jahrzehnte die klassische Wahl für Streetfotografen in Europa und in den USA werden.

Henri Cartier-Bresson war in seinem Werk und Wirken von besonderer Bedeutung für die moderne Streetfotografie, aber auch für die moderne Fotografie insgesamt. Er gründete mit Robert Capa die einflussreiche Fotoagentur Magnum. Übrigens sind auch heute noch zahlreiche Magnum-Fotografen wie Martin Parr, Alex Webb und Bruce Gilden in der Welt der Streetfotografie aktiv.

Streetfotografie war zu einem Mittel geworden, die Welt zu sehen und zu verstehen und das eigene Verständnis in Bildern auszudrücken. Für Cartier-Bresson war die Kamera der Notizblock, und er betrachtete diese Form der Fotografie als »way of life«. Fotografie war seine Art, sich mit dem Leben und dem Alltag auseinanderzusetzen.

Streetfotografie war damit zu einer Auseinandersetzung zwischen Fotografierenden und ihrer Umwelt geworden. Ein Dialog zwischen dem Fotografen bzw. der Fotografin und der Welt. Und die entstandenen Bilder waren der

1.5 DEFINITION

Eine allseits akzeptierte und etablierte Definition von Streetfotografie gibt es nicht. Wir mögen Bruce Gildens Diktum: »Wenn du die Straße riechen kannst, dann ist es Streetfotografie.«

Unser Vorschlag für eine Definition von Streetfotografie lautet wie folgt: »Streetfotografie erforscht das menschliche Element im urbanen Raum.«



1-6 Je näher du rangehst, desto eher kannst du die Straße spüren.

1-7 Ein Strandbild im Sinne von Martin Parr, das eine gewisse Komik beinhaltet. Es ist ein durch den Magnum-Meister inspiriertes Foto.



Das menschliche Element können Menschen sein. Dies ist aber nicht zwingend. Dieses entsteht auch aus Zeichen und Formen, die auf das Vorhandensein von Menschen schließen lassen oder an Menschen und die menschliche Form erinnern.

Streetfotografie sagt immer etwas über Menschen oder genauer, die *conditio humana* aus, mehr als über die Formen und Bedingungen menschlichen Lebens. Damit ist die Streetfotografie aber nicht auf die Straße beschränkt. Auch Strände (siehe Martin Parr), Spielplätze (siehe Alex Webb) oder Landschaften (siehe Alec Soth) können Streetfotos hervorbringen.

1.6 FORMEN

Mittlerweile haben sich Formen und Stile der Streetfotografie etabliert. Wir stellen einige davon im Folgenden vor.

DOKUMENTARISCH

Streetfotografie kann zunächst »einfach« beschreibend sein. Das Foto zeigt, wie es in den Straßen der Stadt X im Jahr Y aussieht. Dabei besteht die Herausforderung darin, aus einer alltäglichen Situation ein interessantes Bild zu gestalten, ohne in die Langweile abzugleiten. Das Bild kann neutral gestaltet sein, dient aber auch dazu, herauszufinden, was sich unter der Oberfläche verbirgt.



1-8 Ein klassisches (langweiliges) Streetfotografie-Bild mit einem Menschen im urbanen Umfeld in der Stadtmitte Turins. Der Mensch telefoniert mit einem Handy und steht vor einem geschlossenen Zeitungskiosk. In 50 Jahren ist beides, Handy und Zeitungskiosk, vielleicht Geschichte. Das hebt das Bild auf ein dokumentarisches Level. (PP)

In dokumentarischen Bildern wird unter anderem gezeigt, wie sich Menschen verhalten, ihre Haare tragen, welche Gewohnheiten sie haben. Wenn jemand bei Rot über die Straße geht, eine Zeitung kauft und liest, oben ohne am Strand

liegt, wenn sich Menschen die Hände schütteln oder sich per Faust begrüßen, wenn alle mit einer Schutzmaske im Gesicht herumlaufen – dies sind irgendwann Zeitdokumente, die unsere Nachfahren zum Nachdenken anregen werden.

Diese Elemente bewusst zu suchen ist Teil der Aufgabe von Streetfotografie. Welche Kleidung die Menschen tragen, fällt uns heute bei älteren Fotos auf und ist oft Grund für Belustigung oder Bewunderung. Aber die Kleidung von heute

1-9 Mode ist etwas sehr Vergängliches und entsprechend eines der Highlights in der Streetfotografie. Das, was uns heute als völlig ungewohnt, verrückt oder erstaunlich vorkommt, kann morgen schon normal sein. In ein paar Jahrzehnten wird es als Zeitdokument die Menschen zum Schmunzeln bringen. (PP)



ist die Belustigung oder Bewunderung von morgen, und entsprechend sind unsere Aufnahmen oft eine Art moderner Modefotografie. Die Straße kann durchaus als Laufsteg verstanden werden. Besonders in modernen Großstädten sehen wir das alle.

Die Kleidung in die urbane Landschaft einzuordnen, hat ihr schon immer Bedeutung verliehen. Kleidungsstücke sind wichtige Bestandteile unseres All-



1-10 Ein Porträt mit Umgebung, wodurch wir sofort verstehen, wo wir sind. Es geht weniger um den porträtierten Menschen als darum, die Freude am Karneval zu spüren. Porträts auf Großveranstaltungen wie dem Straßenkarneval zu machen ist einfach. Die Menschen kooperieren und alle gehen mit einem Lachen auseinander. (PP)



1-11 Ein klassisches Straßenporträt, das spontan und ungestellt durch eine Begegnung entsteht. Die Dame hat sich gefreut, Zeit mit etwas Plaudern zu verbringen. So kann ein positives Bild spontan entstehen, bei dem noch dazu die Farbe der Hose perfekt zu den Mülltüten und - bei anderem Lichteinfall - sogar zur Farbe des Meeres passt. (PP)



1-12 Ein klassisches »environmental portrait« eines Friseurs, der aus seinem Laden heraustritt. Wir schreiben das Jahr 2022 in Ventimiglia (Italien), doch das Bild hätte genauso in den 1950er-Jahren entstehen können. (PP)

tags, durch die und mit denen wir uns identifizieren, erkennen und verstehen – oder eben nicht. So gibt es an bestimmten Standorten gewisse Assoziationen, die mit Kleidung und unterschiedlichen Demografien zusammenhängen.

Im Zusammenhang mit der Dokumentation spielt das Streetporträt eine herausragende Rolle. In der Regel lebt die Streetfotografie von einem »environmental portrait« – also einem Bild, in dem nicht nur das Gesicht einer Person abgebildet, sondern vielmehr eine Person in ihrem Umfeld zu sehen ist. Straßenporträts handeln weniger von der einzelnen Person als von dem Ort, den du fotografierst.

Eine Extremform der dokumentarischen Fotografie ist der »raw realism«, bei dem die rohe Realität abgebildet wird. Dabei gehst du einem kompromisslosen Ansatz nach und enthüllst mitunter die dunkle Realität des Straßenlebens.

Diese Form ist sicher die spannendste, denn schöne Boulevards und male-
rische Marktstände mit Menschen im Bild zu knipsen mag ein nettes Zeitdokument sein. Das wahre Interesse besteht jedoch darin, tiefer zu graben. Es ist zweifelsohne soziologisch spannender, die weniger ästhetische Hoffnungslosigkeit zu fotografieren als das triviale Alltagsleben.

Das soll keine Aufforderung sein, sich in dunkle Straßen und mysteriöse Gassen vorzuwagen, die durchaus gefährlich sein können. Und die Ethik spielt die Schlüsselrolle: Wir wollen auf gar keinen Fall die Schwere des Lebens unserer Mitmenschen voyeuristisch als Inhalt für spannende Fotos missbrauchen.

Aber die Themen, die solche Gegenden hervorbringen, dokumentieren die andere Seite unserer Gesellschaft, nämlich jene, die nicht bunt auf Plakatwänden Wohlgefallen verbreitet. Es ist eine Gratwanderung und jede bzw. jeder wird das richtige Maß für sich finden. So entstehen spannende Dokumente, die Dinge zeigen, die gerne ignoriert werden oder die uns unangenehm an unsere Verantwortung erinnern.

Die Verantwortung bei der Straßenfotografie kann durchaus darin liegen, Dinge zu enthüllen und in den richtigen Fokus zu rücken. Die rohe Realität ist nicht immer leicht zu ertragen, aber ein gelungenes Bild regt die Betrachtenden dazu an, sich damit auseinanderzusetzen.

Fotografen, die dies auf wunderbare Weise umgesetzt haben, sind u. a. Nan Goldin und Weegee. Nan Goldin untersuchte mit ihrem Hauptwerk von 1986 »The Ballad of Sexual Dependency« Momente der Intimität und LGBT-Körper. Weegee fotografierte in den 1930er-Jahren rund um das Polizeipräsidium New Yorks. Er hatte die schlaue Idee, ein Polizeifunkgerät in sein Auto einzubauen. 1938 erhielt er die Erlaubnis dazu und hatte so die Möglichkeit, als erster vor Ort zu sein und die sensationellsten Fotos von den Ereignissen in der Stadt zu machen.

ÄSTHETISCH UND DEKORATIV

Gesellschaftskritik oder die Schwere des Lebens müssen nicht immer im Vordergrund stehen. Die Schönheit in der Stadtlandschaft zu finden und das Zusammenspiel aus Menschen und ihren Aktionen so darzustellen, dass sich jemand dein Bild längere Zeit ansehen mag, ist eine Kerndisziplin in der Streetfotografie. Und sie ist gerechtfertigt. Denn du brauchst viel Sinn für Ästhetik und Präzision, um die Hektik des Großstadt-Dschungels mit Begriffen wie Schönheit und Harmonie fotografisch zusammenzuführen.

Du kannst das Foto als Leinwand verstehen, auf die du dein Bild malst. Allerdings ist bei einem Maler die Leinwand leer, während deine »Leinwand« – der Blick auf die Straße – hochgradig gefüllt ist. Hier besteht die Kunst darin, Dinge auszusparen, in dem ganzen Gewusel einen minimalistischen Ansatz zu verfolgen und aufgeräumte, klare Bilder hervorzubringen.

Dabei ist der Inhalt des Fotos weniger wichtig als der Aufbau des Bildes. Die Form wird zum Thema, es geht um eine harmonische Komposition oder Farbauswahl. Du kannst dir Spiegelungen, Silhouetten und natürliche Filter zunutze machen. Deine Fähigkeiten in der Komposition und der Wahl des Ausschnitts werden darüber entscheiden, ob dir ein spannendes Bild gelingt. Du wirst mit hoher Präzision jedes Detail berücksichtigen und deine Kamera exakt positionieren, damit die Geometrie und Harmonie nicht gestört werden.

Im Idealfall gelingen dir Bilder, die als »Fine Art« klassifiziert werden können. Dies beinhaltet, dass dein Bild einen fantasievollen, ästhetischen oder intellektuellen Inhalt wiedergibt.

André Kertész ist ein schönes Beispiel für diese Art der Fotografie. Er schuf sehr ästhetische und niemals langweilige Bilder durch seine Fähigkeiten in der Komposition und dadurch, dass er ungewohnte Perspektiven einnahm.



1-13 Ein Spiel aus Licht, Schatten und Farben, Symmetrien und einem dynamischen Schritt funktioniert in der Streetfotografie immer. Wenn du den Rahmen gefunden hast, wartest du auf deinen entscheidenden Augenblick. (PP)

1-14 Strände oder das Meer sind in der Streetfotografie beliebt, weil sie einen minimalistischen Hintergrund bieten, vor dem sich die Elemente gut abheben. (PP)



1-15 Das Spiel mit Licht und Schatten verführt, besonders wenn der Hintergrund dunkel ist und sich einzelne Teile – wie das verdeckte Gesicht der Person, der Pferdekopf und das Halfter – davor abheben. Wenn alle Farben auch noch aufeinander abgestimmt sind, wirkt es besonders harmonisch. (PP)



1-16 Silhouetten oder Schatten machen die Menschen unerkennbar und zu rein dekorativen Objekten in deiner Komposition. (PP)

GRAFISCH

Eine andere Umsetzung als die rein ästhetische und dekorative Streetfotografie ist die grafische Streetfotografie. Hierbei geht es ebenfalls um die harmonische Komposition des Bildes, aber mit einem stark grafischen Schwerpunkt. Du erzeugst eine urbane, minimalistische Landschaft aus geometrischen Formen und Mustern. Saubere Linien und klar definierte Formen und Flächen stehen im Vordergrund. Diese können durch Schatten, Pflastersteine, Geländer, Treppen und vieles mehr entstehen. Die Schnittpunkte von zwei Wänden ergeben ebenso spannende Muster wie die geraden Linien und scharfen Winkel der modernen urbanen Architektur. Deren Geometrie bietet viele Möglichkeiten.

Es ist eine Kunst, natürliche Muster in einer unnatürlichen Welt zu finden und das Durcheinander von Menschen und Bewegung dort einzuordnen. Das gelingt, wenn du Ruhe in dieser Welt findest, in der sich alles bewegt. Anstatt wie die Leute zu eilen, geht es ums Innehalten und Sehen. Nur so lassen sich Formen und Muster erkennen. Du kannst das Bild strukturieren, wobei auch hier die minimalistische Form der Darstellung oft gewinnt.

Klassische Beispiele für diese Form der Fotografie lieferte Henri Cartier-Bresson. Er nutzte geometrische Strukturen, um Elemente einzusetzen, die sich bewegen, und prägte so den Begriff des entscheidenden Augenblicks. Dieser geschieht, wenn der Fotograf es schafft, einen sehr unwahrscheinlichen Moment fotografisch festzuhalten. Dazu bedarf es jedoch keines Zauberstabs, sondern der Voraussicht. Cartier-Bresson schaffte aus vorhandenen Strukturen seinen grafischen Rahmen und wartete auf den besonderen Augenblick, in dem ein erhoffter Passant sein Bild ergänzt.



1-17 Die einfachste Form eines grafischen Bildes ist ein symmetrischer Aufbau. Hier wird die Momentaufnahme eines vorbeigehenden Mannes vor einem zuvor ausgesuchten Rahmen gezeigt. Das Bild bekommt dann einen dokumentarischen Charakter, wenn man näher hinsieht: Der Mann trägt eine Maske, was auf die Zeit der Pandemie hinweist. Und die Inschrift über dem geschlossenen Laden ist abgerissen und nur noch schemenhaft erkennbar: verblässende Zeichen einer vergangenen Zeit. (PP)